

# MASTER [ KUNSTTHERAPIE 2020 ABSCHLUSSAUSSTELLUNG ] PIECES

---

Willkommen zu unserer Online-Ausstellung  
[Video](#) [Facebook](#) [Instagram](#)

# Künstlerisch-forschende Annäherungen an Wirklichkeit

Im Masterstudiengang Kunsttherapie gehört neben den wissenschaftlichen Forschungsmethoden auch das künstlerische Forschen zum Curriculum. Es führt die umfangreiche Kunstpraxis des Bachelorstudiengangs fort und ergänzt sie um zwei neue Fragestellungen: Wie verändert sich künstlerisches Handeln, wenn es explizit auf seine Erkenntnisfähigkeit hin untersucht und entsprechend eingesetzt wird? Wie zeigen sich dabei Unterschiede zwischen künstlerischen und wissenschaftlichen Vorgehensweisen?

Diese Fragen spannen ein weites Diskursfeld auf, in dem der Mensch in seiner subjektiven Bezugnahme zur Welt auf Basis seiner künstlerischen Potenziale und seines wissenschaftlichen Erkenntnisinteresses angesprochen wird und so sein künstlerisches Handeln eine neue Bedeutung erfährt. Die Wahrnehmungen des\*r Einzelnen in seiner/ihrer Alltagswirklichkeit bilden den Ausgangspunkt für diese Annäherungen.

Studierende des aktuellen Studienjahrgangs hatten zwei spezifische Aufgaben im künstlerischen Forschen zu bewerkstelligen: Im Wintersemester 2019/20 fand ein interdisziplinäres Projekt mit dem Landschaftsökologen Prof. Dr.-Ing. Alexander Peringer zum Phänomen »Wildnis« statt. Betrachtet man *Wildnis* als Raum, der noch unberührt von kulturellen Überformungen und menschlichen Interventionen ist, müssen beispielsweise die Auswirkungen des eigenen Forschungsinteresses auf den *wilden*, unberührten Raum bedacht werden.

---

Im Sommersemester 2020 wurde der Studienjahrgang schließlich durch die COVID-19-Pandemie unvermutet stark mit dem Unzählbaren und Wilden konfrontiert, das jedem\*r Einzelnen seine/ihre Ohnmacht spiegelte. Die Beschäftigung mit Wildnis war nun plötzlich kein imaginatives Szenario mehr, sondern Wirklichkeit und forderte jede\*n auf unterschiedliche Weise. Statt die lichtdurchfluteten Ateliers in der Nürtinger Altstadt für die Arbeit gemeinsam nutzen zu können, musste jede\*r abgekapselt zu Hause arbeiten. Der reflexive Austausch über Video-Formate war zwar möglich, machte aber zugleich schmerzlich bewusst, dass gute Kommunikation eben auch von der leiblichen Begegnung im gemeinsam geteilten Raum lebt.

Vorliegendes PDF dokumentiert die künstlerisch-forschende Auseinandersetzung der Kunsttherapeut\*innen im Masterstudienjahrgang 2019-21. Es erzählt von ihren Annäherungen an selbst gewählte Themen. Es erzählt aber auch von ihrer Entschiedenheit, das künstlerisch Erforschte trotz aller Widrigkeiten zu teilen und damit sichtbar zu machen. Ich freue mich sehr über das Engagement der Studierenden, dieses PDF selbständig entwickelt zu haben!

Prof. Dr. Tobias Loemke  
Studiendekan Master Kunsttherapie  
Prodekan Lehre Fakultät Umwelt Gestaltung Therapie

Nürtingen, 29. Juli 2020

# Inhalt

Vorwort .....	<a href="#">ansehen</a>
Julia Adam .....	<a href="#">ansehen</a>
Hanna Burbulla .....	<a href="#">ansehen</a>
Santhi Denis .....	<a href="#">ansehen</a>
Emanuele Anthony Di Paola .....	<a href="#">ansehen</a>
Sabrina Haas .....	<a href="#">ansehen</a>

---

Kai D. Janik .....	<a href="#">ansehen</a>
Stefanie Layer .....	<a href="#">ansehen</a>
Madlen Müller .....	<a href="#">ansehen</a>
Mona Rempis .....	<a href="#">ansehen</a>
Sonya Stadelmaier .....	<a href="#">ansehen</a>
Felicitas Tauer .....	<a href="#">ansehen</a>
Quellenverzeichnis .....	<a href="#">ansehen</a>

# Julia Adam

[ Alles in Luft ...

---

„Bewegung liegt allem Werden zugrunde“ (Klee, 1920, S.32)



Was bewegt mich?

Wie gestaltet sich das Bewegte?

Wie ist es, bewegt zu werden?

Begegnungen mit dem Phänomen des Bewegt-Seins...

Sich in Bewegung setzen und eine bewegte Welt entdecken.

Im Nachspüren innen und außen eine endlose Dynamik erahnen.

In der Schweben die Leichtigkeit finden.

In den Erscheinungen das Lebendige spüren.

In den Feinheiten das Verbindende aufblitzen sehen.

Im Beobachten, im Bewegen und im Bewegt-sein diese Verbindungen erkunden...

Ein Vortasten an das, was dazwischen und dahinter liegen könnte.

[Video ansehen](#) [Die Installation ansehen](#)

# Hanna Burbulla

## Kontakt und [ Abgrenzung ]

---

»Berührung findet stets in einem voluminösen Raum statt, das heißt in einem Raum, der uns umgibt.  
[...] Berühren bedeutet eben nicht nur Betasten und Einwirken, es bedeutet auch ein Betreten fremder Räume, ein Öffnen und Aufschließen.« (Waldenfels, 2002, S.83)



17.02.20: Proband D



24.02.20: Probandin H



25.02.20: Probandin J



25.02.20: Probandin F



01.04.20: empfangend, aufnehmend



23.04.20: umhüllt, geschützt



07.05.20: leer, aufgekratzt, dünnhäutig



20.05.20: stabil, gefüllt, durchlässig

### *Die Schale.*

*Ein Innen. Ein Außen. Eine Grenze.*

*Kontakt und Abgrenzung.*

*Was kommt rein? Was geht raus? Was bleibt drinnen?*

In meinem Projekt in einer Hautklinik begann ich während den Sitzungen einen Klumpen Ton mit meinen Händen zu bearbeiten. Zunächst entstand ganz unbewusst eine Reihe von kleinen Tonschalen. Das Formen der Schale wurde für mich schließlich zu einer Dokumentationsform meines Erlebens von Beziehungssituationen. Das unbewusst Entstandene entwickelte ich zu einem Konzept: So fertigte ich während oder kurz nach einer Begegnung mit meinen Klient\*innen behutsam eine Daumenschale aus Ton; ich betrachtete und betastete sie. Anschließend hielt ich assoziativ Worte fest, die mir bei der Betrachtung in den Sinn kamen.

### *Der Ton.*

*Er dokumentiert. Macht greifbar. Macht sichtbar.*

*Er hilft mir achtsamer zu werden.*

*Für mich und meine Bewegung zwischen Kontakt und Abgrenzung.*

Die Behältermetapher lässt sich auch auf unsere Haut übertragen: Die Hülle, die uns zusammenhält und sowohl Kontakt als auch Abgrenzung ermöglicht; ebenso auf das innerpsychische Gefäß, das Emotionen birgt und Zuflucht für mich und andere möglich macht. Dieser formgebende Vergleich und die Wechselwirkung zwischen Haut und Psyche interessierte mich in meiner weiteren künstlerisch-forschenden Suchbewegung, in der weitere Arbeiten aus Ton entstanden.

# [Santhi Denis]

---

Dokumentation Unterer Fischersee



Der Himmel ist strahlend blau, entlang des Ufers wächst Schilf, umstehende Laub- und Nadelbäume rauschen im Wind, ab und zu krächzt ein Fischreiher, der seine Kreise am Horizont zieht. Manchmal platscht es laut, ein großer Fisch, der durch die Wasseroberfläche des Sees springt, um nach Insekten zu schnappen.

Diese idyllische Landschaft dokumentierte ich mit einer Kamera und bearbeitete die entstandenen Video- und Tonaufnahmen. Dabei interessierte mich insbesondere die Wasseroberfläche: Sie reflektiert die umstehenden Bäume des gegenüberliegenden Ufers und den Himmel. Durch die beständigen Strömungen des Fischersees entsteht ein bewegtes Bild. Beim näheren Betrachten fallen mir die feinen Kreisformationen auf. Herbeigeführt von den auf der Oberfläche hüpfenden Wasserläufern verändert sich die Reflektion. Das Bild wird bewegt und abstrakt. Dennoch bleibt es bestehen, bzw. kehrt zu seinem Ursprung bei völliger Ruhe zurück.

[Video ansehen](#)

# Emanuele Anthony Di Paola

[ Potential Space ]

---

Eines Morgens lag Tau auf den Straßen, Dächern und Treppenaufgängen. Der Raureif wirkte gedämpft, nicht verschlafen wie bei einer dicken Schicht Schnee, sondern eher ruhig und gelassen, aber trotzdem klar.



Tau ist ein Niederschlag, der durch Abkühlung von kondensiertem Wasserdampf unter dem Taupunkt gebildet wird. So entsteht ein weißer Schleier auf der Oberfläche. In dieser Arbeit finden sich die Betrachter\*innen nicht in einer morgendlichen, winterlichen Landschaft wieder, sondern an einem *Lost Place* im Hochsommer. Konstruiert wird eine Szene, die den Betrachter\*innen einen besonderen Moment erfahren lässt, in dem eine intensive Verbindung zwischen dem Objektiv-Realen und dem subjektiven Erleben hergestellt wird. In diesem Spannungsverhältnis wird deutlich, wie intensiv sich diese beiden Pole gegenüberstehen können.

Verlassene Orte (*Lost Places*) haben etwas Außergewöhnliches. Dort kann die multidimensionale Wirkung eines Möglichkeitsraums entstehen. Eine Art »Potential Space«, wie ihn der Psychoanalytiker Donald Winnicott nannte. Dieser strahlt Zeitlosigkeit aus und bewegt sich zwischen Realität und Surrealität. Erinnerungen an Verbote, Einschränkungen und Regeln werden kurz vor Betreten dieses Ortes wach; zugleich entsteht eine Spannung und Faszination, die einen fesselt. Die auf diese Weise entstehende Aufmerksamkeit ermöglicht eine ästhetische Erfahrung.

Unter ästhetischer Erfahrung wird in diesem Zusammenhang die sinnlich wahrnehmbare Erfahrung verstanden, welche durch die spezifische Handlung entsteht. Der Prozess kann dazu führen, die Gegenwart auf eine andere Art zu betrachten und persönliche Aspekte wahrzunehmen, die im Strudel des Alltags unterzugehen scheinen.

[Video ansehen](#)

] Sabrina Haas [

---

Abbild



Acryl auf Leinwand 100 x 120 cm

Ausgehend von konkreter Malerei, übergehend in die Abstraktion und losgelöst von Objekten und Gegenständlichem: Obwohl ich vom Gegenständlichen und der Arbeit mit Objekten herkomme, wende ich mich momentan stärker der abstrakten Malerei zu, um mich vom Konkreten zu lösen. Das vorliegende Werk ist Teil einer Serie. Das Sichtbare entzieht sich einer bestimmten Repräsentation. Das Werk steht für eine Befreiung vom Gegenständlichen und einem Zurücktreten von leistungsdefinierten Erwartungen. Dabei ist ein Raum entstanden, in dem Flächen und Farben um ihrer selbst willen wirken. Die Betrachter\*innen stellen im Anschauen ihre eigenen Bedeutungsebenen her. Somit entsteht ein Moment der visuellen Realität und Interpretation, der sie mit ihren eigenen Ansichten und Emotionen konfrontiert.

# [Kai D. Janik]

Medusozoa

---

This is not about me getting fixed or becoming someone else. This is me mending.



Eine Online-Medien-Collage zur künstlerisch forschenden Auseinandersetzung mit Transition und Dysphorie bei transmaskulinen Personen:

» [...] Being able to say it out loud did not change much. If anything, being out in the open made things worse, because I could not suppress it any longer. Every step, every breath I took reminded me of the two wobbly tumor-like things attached to my chest and the fact that I would never be fully okay. Part jellyfish, part human.

Being able to say it out loud changed everything. I could tell people how to call me and I had words to describe myself. Whatever my body looks like, it is male, because I am male. Men have all kinds of bodies. [...] «

[Online-Medien-Collage ansehen](#)



# Stefanie Layer

---

] Entschwinden [



*Ich gebe Dir ein Rätsel auf.*

*Du kannst es vielleicht sehen, vielleicht hören oder spüren, aber nicht greifen, festhalten.*

*Es lebt durch dich und du lebst durch es.*

*Es ist das Unaufhaltbare. Das Diffuse. Das Unkontrollierbare.*

*Bei jedem Versuch näher zu kommen, es berühren, es verstehen zu wollen - entzieht es sich bereits wieder. Man hat es - und man hat es doch nicht.*

*Also, was ist es?*

Künstlerisches Forschen ist eine Suche mit den Mitteln der Kunst. Etwas rückt dabei ins Licht und wird sichtbar. In meiner künstlerischen Forschung beschäftige ich mich mit der Thematik des Entschwindens: Man denkt, man hat es, und zugleich hat man es doch nicht. Erhoffte Gewissheit zerrinnt zwischen den Fingern. Denn es ist, wie der Forschungsprozess selbst, performativ, das heißt in ständiger Formung und Umformung. Es geht darum, sich dem Flüchtigen, Fließenden, schwer Beschreibbaren, dem, was sich in Prozessen, Vorgängen und Ereignissen äußert, anzunähern und einzutauchen in die Strömungen des Unbekannten und Unbegreifbaren.



# [ Madlen Müller

Brot ]

---

Ist das Müll oder kann das weg?



Mehr als die Hälfte unserer Lebensmittel landen im Müll. Der Umgang mit Brot ist hier ein besonders dramatisches Beispiel, denn kein anderes Produkt wird in so großen Mengen weggeworfen. In Europa sind es jährlich drei Millionen Tonnen, die vernichtet werden (vgl. Kreuzberger und Thurn, 2015, S.13), während weltweit jeder neunte Mensch an Hunger leidet. Alle 10 Sekunden stirbt ein Kind unter fünf Jahren an den Folgen von Hunger und Unterernährung (vgl. Welthungerhilfe, 2020). Unser Produktions-, Konsum- und Wegwerfverhalten bringt fatale soziale wie ökonomische Folgen mit sich.

Material meiner künstlerischen Forschung ist Brot, das aus dem Müllcontainer gesammelt und vor der Vernichtung gerettet wurde. Ich möchte dieser ungenutzten Ressource und damit dem Leben Aufmerksamkeit und Wertschätzung entgegenbringen.

Im Verändern, Verfremden, Umformen, In-andere-Kontexte-Setzen, Erweitern, Reduzieren und Anordnen entfalten sich unendliche Möglichkeiten und Fragen. Neben den Themen Überfluss und Mangel sowie Industrialisierung und Tradition, verbinden sich durch die künstlerischen Akte viele im weggeworfenen Brot und Schaffensprozess enthaltene Phänomene: Ekel und Faszination, Symbolhaftigkeit und Materie, Leben und Tod, Entwertung und Recycling, Macht und Ohnmacht, Natürlichkeit und Individualitätsverlust, Form und Inhalt. Der Prozess in der künstlerischen Auseinandersetzung mit Brot und Müll führt zu Verdichtung und Zuspitzung in diesem Spannungsfeld.

# Mona Rempis

Gedankenspiel ]

[ Kontrollverlust

---

Meine Gedanken sind wie kleine Schirmchen eines Löwenzahns.  
Sie fliegen umher und lassen sich treiben.



In meiner künstlerischen Forschung fange ich zuerst diese Gedanken ein, als würde ich einen dünnen Faden um die Schirmchen binden. Die feinen Härchen des Samens brechen bei diesem Prozess oft ab und entziehen sich dadurch einer genaueren Betrachtung; vergleichbar zerbrechlich und schwer zu fassen sind auch meine Gedanken.

Als nächstes durchtrenne ich den Faden und widme mich dem Fallen des Schirmchens: Ich kann diesen Vorgang nun nicht mehr kontrollieren. Mir bleibt nur die Gewissheit, dass es irgendwann am Boden ankommen wird.

Meine Gedanken und der damit einhergehende Kontrollverlust lassen sich als die beiden Dimensionen beschreiben, mit denen ich mich in den letzten zwei Semestern beschäftigt habe. Ich generiere mithilfe von Fotografien aus meiner Familiengeschichte Situationen des kontrollierten Kontrollverlustes, indem ich laut über diese Bilder nachdenke. Ich nehme eins der Fotos in die Hand und starte mein Aufnahmegerät. Ohne mir vorher zurechtzulegen, was ich sagen will, kommen die Worte aus meinem Mund. Die Wortaneinanderreihungen, die dabei entstehen, sind meinen Gedanken in vielerlei Hinsicht ähnlich. Sie sind unmittelbar, ungefiltert, umkreisend, zusammenhängend und oft verworren. Ich gebe die Kontrolle ab und lasse mein Sprechen zu. Um mehr über das Wesen meiner Gedanken herauszufinden, habe ich angefangen eine Brücke zu bauen, die über das unmittelbare Sprechen eine Verbindung zu diesen herstellt.

Meine Gedanken sind wie kleine Schirmchen eines Löwenzahns im Wind. Gerade noch zum Greifen nahe, im nächsten Augenblick über alle Berge ...

# Sonya Stadelmaier

Moment []

---

„Jetztzeit assoziiert die Dichte und Komplexität des Augenblicks, die blitzartig erhellte Gegenwart zwischen Vergangenheit und Zukunft, die Spanne zwischen den erinnernden und entwerfenden Tätigkeiten des menschlichen Bewußtseins [sic!].“ (Kravagna, 2020, Abs.2)



Zugreifen, Herausreißen, Festhalten – Befühlen, Spüren, Innehalten – Ablegen, Loslassen, Weggehen. Zurück bleibt eine Momentaufnahme in Tonerde.

Was ist ein Moment? Welche Qualität wohnt ihm inne? Wie kann er Ausdruck finden? Diese Fragen stehen am Anfang einer vielseitigen Annäherung und thematischen Umkreisung dieses schwer greifbaren zeitlichen Phänomens. Begleitet werden sie von einer Haltung der Offenheit, Neugierde, Experimentierfreude und Wertschätzung gegenüber scheinbar unbedeutenden Impulsen.

Recherchiert man im Netz nach der Bedeutung eines »Moments«, weist einen Wikipedia darauf hin, dass dieser »[...] nicht näher bestimmbar ist [...]« (Wikipedia, 2020), die Berliner Zeitung hingegen schreibt von einer »[...] genauen Definition mit 90 Sekunden [...]« (BZ-Berlin, 2018, Abs.1). Es ist ein Spannungsfeld zwischen objektiver Messbarkeit und dem subjektiven Erleben von Zeit. Vor diesem Hintergrund entstanden sechs miteinander verwobene Arbeiten. Die Ton-Greif-Formen stellen dabei den Startpunkt und die Inspiration für weitere Auseinandersetzungen dar, gefolgt von parallel entstehenden Fotografien, Zeichnungen und Videos.

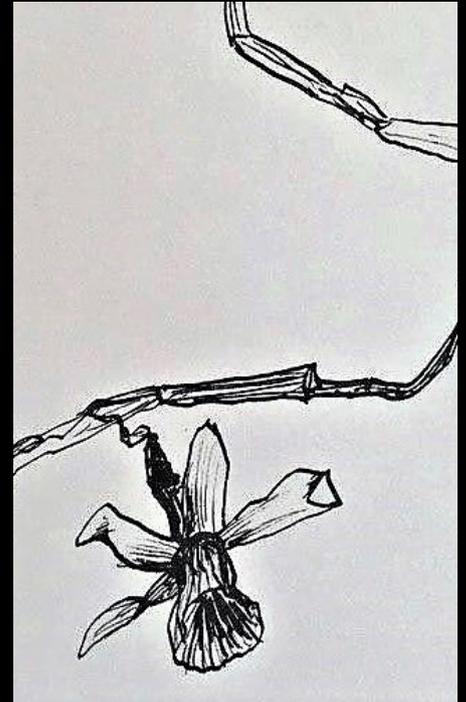
Das Experimentieren mit Reduktion und Expansion, wie etwa in der Arbeit »Jetzt«, die Auseinandersetzung mit Geschwindigkeit in den Arbeiten »Ton im Glas« und »Dachboden«, das Testen von Spontanität, Seriellem und Masse in »Selfie« und letztendlich das Ausloten der Frage nach Objektivierbarkeit in dem Werk »90 Sek.«, berühren Kernelemente des Momentphänomens. Das Gezeigte soll als momentaner Zwischenstand der künstlerischen Forschung verstanden werden. Bis zu ihrer Vollendung dauert es noch einen Moment...

[Video ansehen](#)

# Felicitas Tauer

---

Schlussendlich ]



Jeden Tag zeichne ich eine gelbe Blume, eine *narcissus pseudonarcissus*. Explosionsartig wächst sie und blüht auf. Im Verblühen und Absterben verliert sie an Tempo, zeigt mir geduldig ihre neuen bizarren Formen, die ich gierig aufnehme und zeichne. Diese Formgeschenke bringen mich zum Nachdenken: Warum sehe ich keine Leichenwagen mehr, warum passiert das Sterben heimlich und weit weg von zuhause?

Im Hospiz, Krematorium und Begräbnisunternehmen machte ich mich auf die Suche nach einer Antwort. »Wie geht das, Sterben?«, fragte ein Gast im Hospiz. Niemand, der es ihm sagen kann. Das Sterben ist so individuell wie das Leben; Sterben und Leben sind zwei Seiten einer Medaille. Diese Dualität findet sich im Material Erde wieder. Die Erde, zu der wir alle werden, die Erde, in der Leben gedeiht.

Zu Beginn meiner Auseinandersetzung entstehen Malereien, erst aus Erdpigmenten, dann aus Knochenkohle. Im Säubern, Verbrennen, Mahlen und Auftragen findet eine Hingabe und Verdichtung statt. Auch die Bilder verdichten sich, die luftige Linie der Narzisse wird zur schweren dunkelbraunen Fläche. Ist es ein totes Bild? So viel Leben habe ich ihm mit meinen Händen einmassiert, ihm meine Zeit und die Aufmerksamkeit aller Sinne geschenkt, bis es verspricht, dass aus ihm Neues entstehen wird, dass aus ihm Erkenntnisse wachsen können: Eine Ahnung von Schwere und Leichtigkeit, eine Ahnung von einer Ästhetik des Todes, eine Ahnung, dass das Aufgehen im Ganzen ein beruhigend natürlicher Prozess ist.

# Quellenverzeichnis

Klee, P. (1920). *Schöpferische Konfessionen*. Berlin: Erich Reiß Verlag.

Kravagna, C. (2020) in Kunstforum, Bd.128. Zuletzt aufgerufen am 24.07.2020:  
[www.kunstforum.de/artikel/jetztzeit](http://www.kunstforum.de/artikel/jetztzeit)

Kreuzberger, S. und Thurn, V. (2015). *Die Essensvernichter: Warum die Hälfte aller Lebensmittel im Müll landet und wer dafür verantwortlich ist*. Köln: Kiepenheuer & Witsch.

Waldenfels, B. (2002). *Bruchlinien der Erfahrung*, Frankfurt: Suhrkamp Verlag.

Welthungerhilfe: Hunger: Verbreitung, Ursachen und Folgen (2020). Zuletzt aufgerufen am 17.08.2020:  
<https://www.welthungerhilfe.de/hunger/>

Wikipedia (2020). Moment. Zuletzt aufgerufen Juli 2020: [www.wikipedia.org/Moment](http://www.wikipedia.org/Moment).

---

## Impressum

Hochschulstudiengänge künstlerische Therapien (HKT)  
Fakultät Umwelt Gestaltung Therapie (FUGT)  
Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen (HFWU)

Das PDF ist Resultat des Moduls »Künstlerisches Forschen« des Studiengangs M.A. Kunsttherapie 2019/2021. Den diesjährigen Preis für die beste Arbeit im »Künstlerischen Forschen« erhielt Kai D. Janik. (Jury: Prof. Dr. Constanze Schulze-Stampa und Prof. Dr. Tobias Loemke)

### Gestaltung:

Kai D. Janik [www.kaidjanikart.com](http://www.kaidjanikart.com)

Mit Unterstützung von Julia Adam und Mona Rempis

Das Copyright liegt bei den Autor\*innen.